



Globale Naturkatastrophen – Nachhaltige Katastrophenvorsorge und Resilienz

Episode 2: Resilienz und nachhaltige Katastrophenvorsorge

Dipl.-Geogr. Thomas Loster

Geschäftsführer
Münchener Rück Stiftung



Bundesverband
Deutscher Stiftungen



Münchener Rück
Stiftung
Vom Wissen zum
Handeln



Übersicht der Lerneinheit

Episode 1: Naturkatastrophentrends und internationales Management

Episode 2: Resilienz und nachhaltige Katastrophenvorsorge

Episode 3: Interview



Lernziele dieser Episode

Lernziel 1:

Sie kennen Definitionen für Resilienz und verstehen die Tragweite des Begriffs.

Lernziel 2:

Sie lernen Beispiele für erfolgreiche partizipative Katastrophenvorsorge (bottom-up) in Entwicklungsländern kennen.

Lernziel 3:

Sie erfahren, welche Aspekte wichtig sind, wenn Katastrophenvorsorge nachhaltig gelingen soll.



Gliederung

- Definitionen zur Resilienz
- Kommunale Vorsorge in Mosambik
- Aspekte Nachhaltiger Katastrophenvorsorgen
- Fazit



Resilienz

Definitionen im Vergleich

UNISDR (UN-Strategie für Risikomanagement)

Resilienz sollte als die Fähigkeit eines Systems, einer Gemeinschaft oder einer Gesellschaft verstanden werden, die möglichen **Auswirkungen** von vorhandenen Gefahren zu **absorbieren**, aufzunehmen und sich **zeitnah** und **effizient** von diesen Auswirkungen wieder zu **erholen**, in dem die wesentlichen **Grundstrukturen** und **-funktionen wiederhergestellt** werden.

Weltklimarat IPCC

Resilienz ist die Fähigkeit eines **sozialen** oder **ökologischen** Systems, Störungen zu absorbieren, während seine Grundstrukturen und Funktionsweisen ebenso bestehen bleiben wie die Fähigkeit, mit **Stress** umzugehen und sich Veränderungen anzupassen.

BMZ (Bundesministerium für Entwicklungszusammenarbeit)

Resilienz ist die Fähigkeit von **Menschen** und **Institutionen** – seien es Individuen, Haushalte, Gemeinden oder Staaten – akute **Schocks** oder **chronische Belastungen** aufgrund von **fragilen** Situationen, **Krisen**, **gewaltsamen Konflikten** und **extremen Naturereignissen** zu bewältigen, sich anzupassen und sich rasch zu erholen, ohne mittel- und längerfristige Lebensperspektiven zu gefährden.



Resilienz

Definitionen der Münchener Rück Stiftung

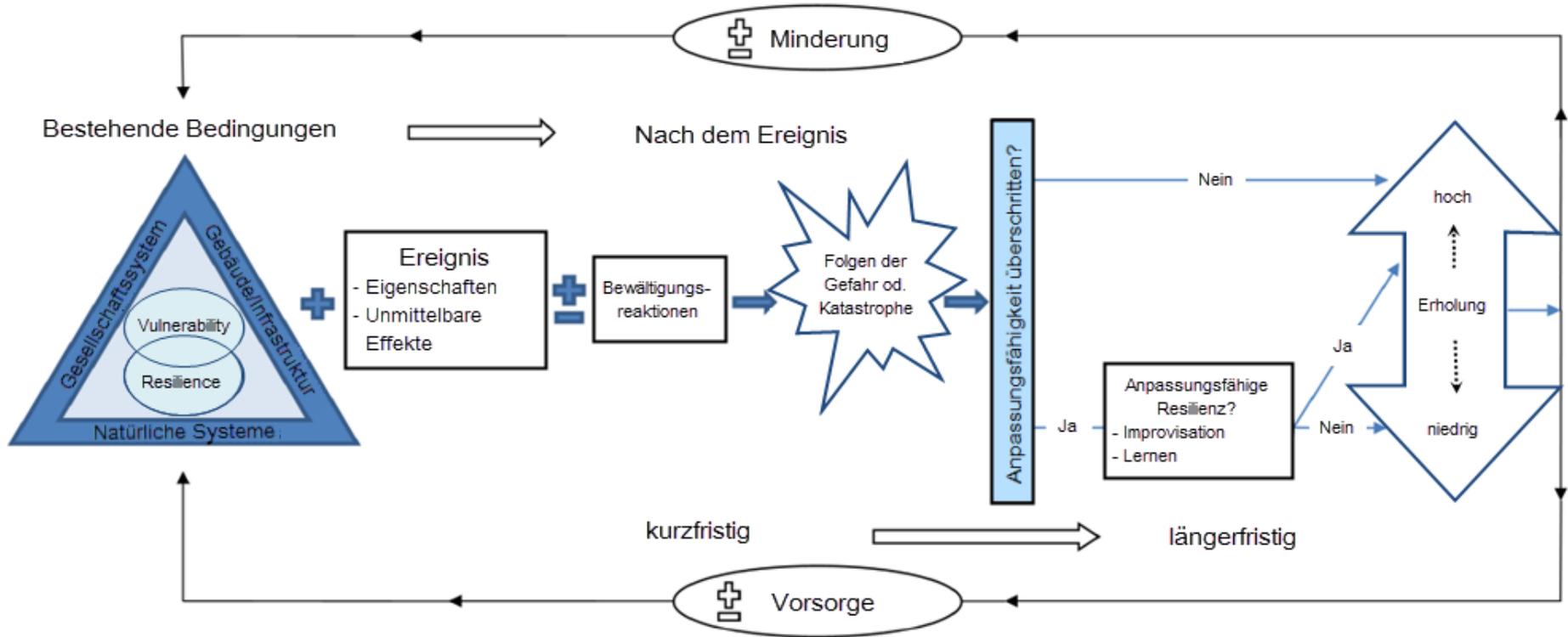
Resilienz ist die **Fähigkeit** von Individuen, Gruppen und Institutionen, **Stress, Schocks oder chronische Belastungen** aufgrund von fragilen Situationen, Krisen, gewaltsamen Konflikten oder Naturereignissen **zu bewältigen, sich rasch zu erholen und sich anzupassen** – ohne **mittel- und längerfristige Lebensperspektiven** zu gefährden.

Resiliente Akteure und Gesellschaften verfügen über Handlungsoptionen und zeichnen sich durch **Absorptions-, Anpassungs- und Transformationskapazität aus.**



Resilienz als Ergebnis und als Prozess

Disaster Resilience of Place Model (DROP)



Quelle: Cutter, S. L.; Barnes, L.; Berry, M.; Burton, C.; Evans, E.; Tate, E. und Webb, J. (2008). A place-based model for understanding community resilience to natural disasters. *Global Environmental Change* 18 (4): 598-606.



Bestandteile der Resilienz auf kommunaler Ebene

Arten von Resilienz	Erläuterung
Sozial	Soziale Charakteristika, welche den Zugang zu Ressourcen verbessern; die Kapazität zur Vorsorge, Reaktion, Erholung und Minderung
Ökonomisch	Ökonomische Kapazität/Vitalität; finanzielle Ressourcen , Rolle bei Schadenreduktion
Institutionell	Organisationsstrukturen ; Planung; Reaktion von Organisationen auf Veränderungen
Infrastruktur	Physische Systeme; Interdependenzen und Redundanzen ; aufeinanderfolgende Wirkungen
Gemeinschaft	Gefühl für eine funktionierende Gemeinschaft; Gemeinschaftsbindungen ; Partizipation in der Regierung; Ortsbindung etc.
Ökologisch	Biodiversität; Zustand/ Gesundheit des Ökosystems ; Management-Pläne; Zustand von Biotopen etc.



Partizipation

Sichtweisen auf ein wichtiges Konzept

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) "Partizipation **trägt maßgeblich** zur **Erreichung** entwicklungspolitischer **Ziele** bei. Sie ist ein wichtiges Gestaltungsprinzip der deutschen Entwicklungszusammenarbeit".

United Nations Development Programme (UNDP)
"The implementation (...) require[s] decentralized, local, participatory processes **to identify and address priority objectives** for poverty reduction, employment creation, gender equity, and environmental regeneration".

Münchener Rück Stiftung

Lösungen gelingen nur, wenn sie partizipativ entstehen. So kann **vorhandenes Wissen genutzt werden und Nichtwissen identifiziert** werden. Selbstentwickelte Lösungen werden verstanden und angenommen.



Partizipation

Risikoperzeption in Búzi im Dialog erfassen, Zentralmosambik





Verantwortung

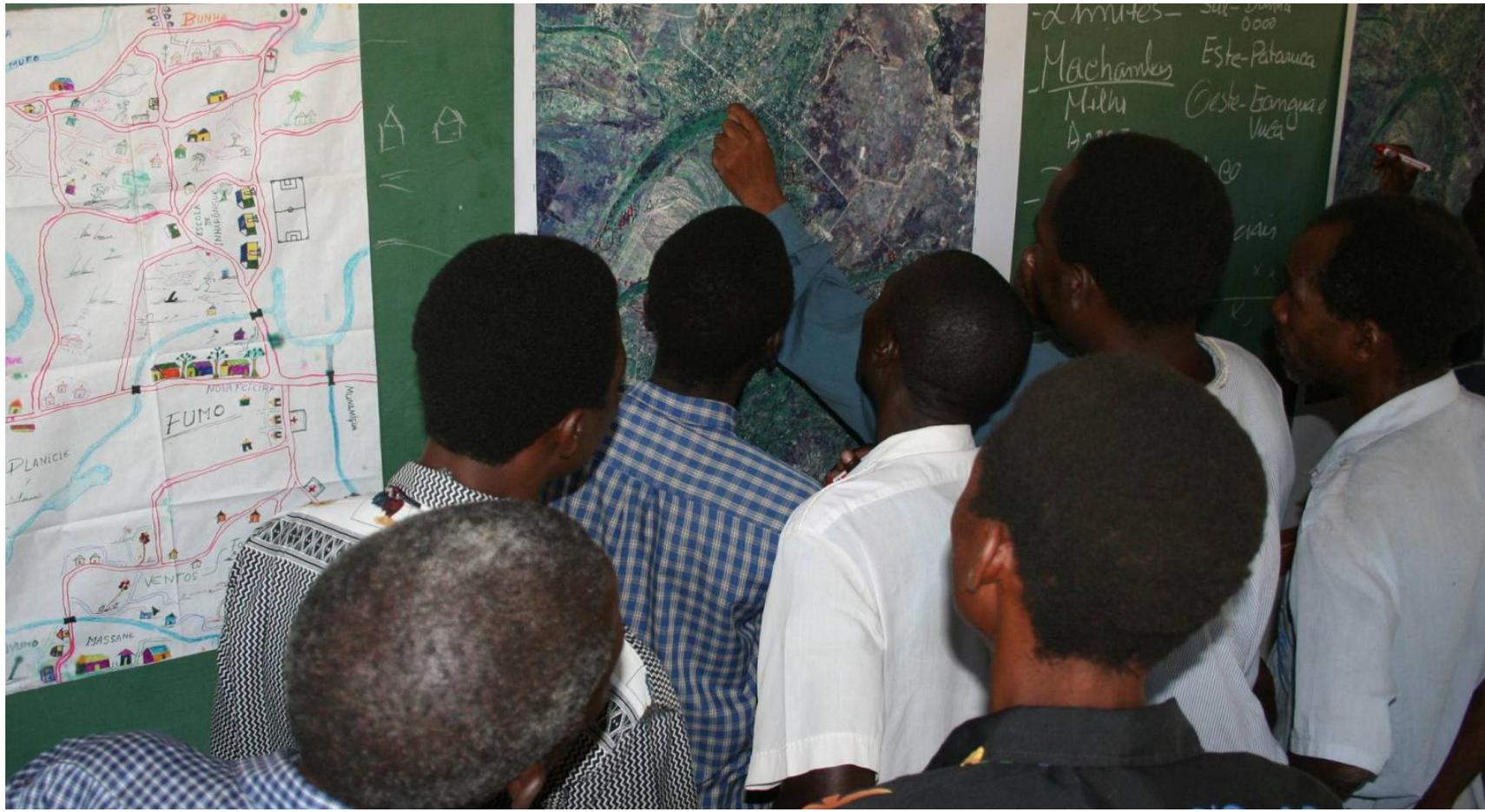
Tägliche Regenmessung durch einen Verantwortlichen im Dorf





Bewusstsein

Eigene Risikowahrnehmung (Karte) und Verifizierung mit Luftbild





Zusammenhalt

Flood Task Force im Armenviertel von Beira, Menschen einbinden





Vorsorge

Warnübung vor der Regensaison, großes Engagement der Bürger

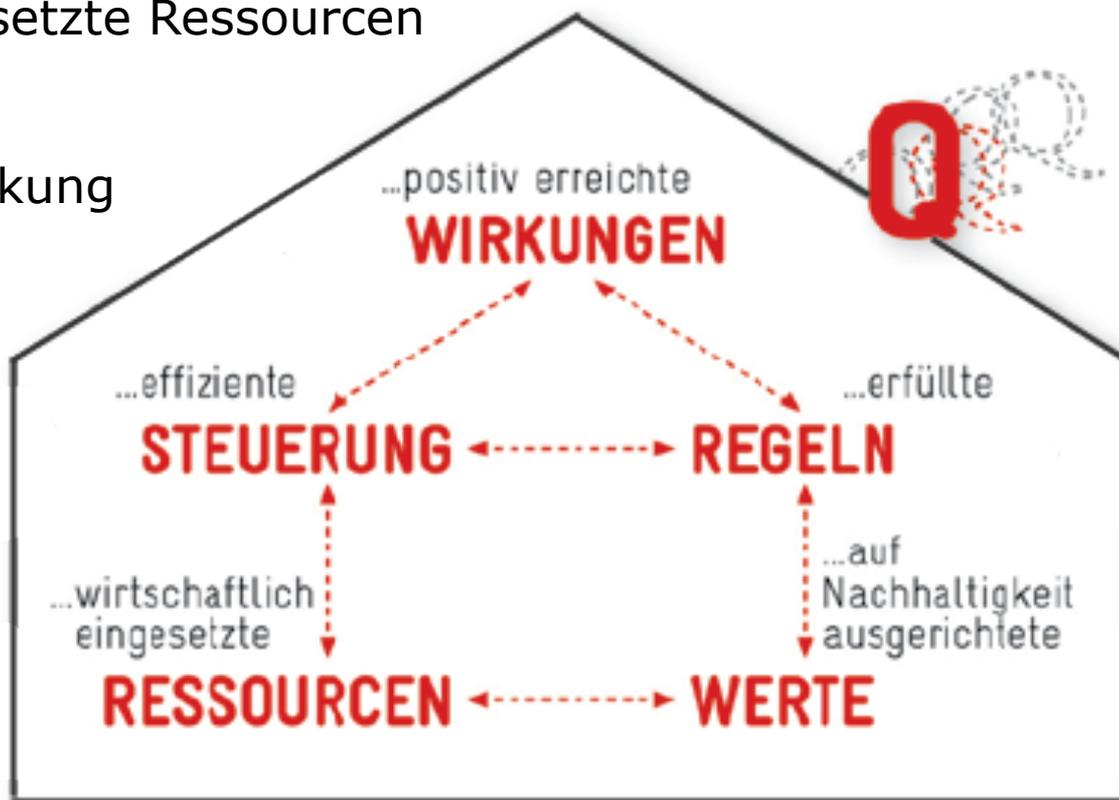




Evaluierung und Korrektur

Qualitätsmerkmale der GIZ

- ✓ Auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Werte
- ✓ Wirtschaftlich eingesetzte Ressourcen
- ✓ Effiziente Steuerung
- ✓ Erfüllte Regeln
- ✓ Positiv erreichte Wirkung





Nachhaltige Katastrophenvorsorge

Erfolgsfaktoren





Nachhaltige Katastrophenvorsorge

Ownership, also die Übernahme von Verantwortung ist ein zentraler Erfolgsfaktor für nachhaltige Projekte

Früher

Eigenverantwortung eines Landes auf **Regierungsebene**, vgl. z.B. Pariser Erklärung von 2005

Heute

Ownership benötigt **demokratische Ausrichtung** und die **Einbindung der Zivilgesellschaft**





Beispiele von Projektlaufzeiten

Ausreichende Projektdauer ist ein zentraler Erfolgsfaktor für nachhaltige Projekte

Projekt	Laufzeit
Afrikanische Reiserwertschöpfungskette (GIZ)	5 Jahre (2013 – 2017)
Schulgesundheitsprogramm auf den Philippinen, in Indonesien, Kambodscha und Laos (GIZ)	4 Jahre (2011 – 2014)
Baumwollwirtschaft in Subsahara-Afrika (GIZ)	4 Jahre (2009 – 2012)
Berufsbildung für albanische Jugendliche (swisscontact im Auftrag von DEZA)	4 Jahre (2011 – 2014)
Landesentwicklungsprogramm Yemen (WFP)	5 Jahre (2007 – 2011)



Fazit

- Resilienz ist komplex, dennoch ist verstandene Resilienz ein wichtiger Garant für die Bewältigung von Gefahren, Katastrophen und Schocks.
- Gute Katastrophenvorsorge setzt bei den Menschen im Risiko in den Kommunen an (bottom-up).
- Katastrophenmanagement kann nachhaltig gelingen, wenn ALLE Randbedingungen berücksichtigt werden. Das Konzept der Nachhaltigkeit erleichtert den Blick für wesentliche Erfolgskriterien.



Aufgaben für das Selbststudium

1. Analysieren Sie Definitionen für Resilienz. Wo liegen die Unterschiede. Welche Parameter sind entscheidend?
2. Überlegen Sie, wie die Resilienz auf lokale Bedingungen angewendet werden kann. Welche Betrachtungs- und Anwendungsebenen gibt es in Gemeinden in unterschiedlichen Kulturen (z. B. ökologische Resilienz, soziale Resilienz, Infrastruktur-Resilienz etc.)
3. Analysieren Sie Laufzeiten von Projekten in der Entwicklungszusammenarbeit und prüfen Sie diese auf Elemente der Nachhaltigkeit. Wo liegen die großen Herausforderungen?



Literatur und weiterführende Quellen

Quellen

- BMZ (2015). Resilienz stärken – Übergänge schaffen. Empfangen von http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/themen/uebergangshilfe/index.html.
- GIZ (2006). Mainstreaming Participation. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.
- GIZ (n.d.). GIZ weltweit. Empfangen von <http://www.giz.de/de/html/weltweit.html>.
- Lavell, A., M. Oppenheimer, C. Diop, J. Hess, R. Lempert, J. Li, R. Muir-Wood, und S. Myeong (2012). Climate change: new dimensions in disaster risk, exposure, vulnerability, and resilience. In: Managing the Risks of Extreme Events and Disasters to Advance Climate Change Adaptation . A Special Report of Working Groups I and II of the IPCC. Cambridge und New York: Cambridge University Press, 25-64.
- Swisscontact (n.d.). Berufsbildung für albanische Jugendliche. Empfangen von <http://www.swisscontact.org/de/testing/project-finder/p/Project/show/berufsbildung-fuer-albanische-jugendliche.html>.
- UNISDR (2007). Terminology on DRR. Empfangen von <http://www.unisdr.org/we/inform/terminology>.



UNDP (1998). Decentralized Governance Monograph: A Global Sampling of Experiences, Management Development and Governance Division, Bureau of Policy Development.

WFP (2015). Operations – Country Programme Yemen. Empfangen von <https://www.wfp.org/content/country-programme-yemen-2007-2011>.

Bilder

- (1) Cutter, S. L.; Barnes, L.; Berry, M.; Burton, C.; Evans, E.; Tate, E. und Webb, J. (2008). A place-based model for understanding community resilience to natural disasters. *Global Environmental Change* 18 (4): 598-606.
- (2) Susan Cutter, eigene Daten und nach Norris, F. H., Stevens, S. P., Pfefferbaum, B., Wyche, K. F., & Pfefferbaum, R. L. (2008). Community resilience as a metaphor, theory, set of capacities, and strategy for disaster readiness. *American Journal of Community Psychology*, 41(1-2), 127-150.
- (3) Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (2015). Qualitätsmanagement. Empfangen von https://www.giz.de/de/ueber_die_giz/266.html.

Alle übrigen Bilder und Darstellungen sind eigen erstelltes Material.

© Munich Re Foundation